

Correspondent

Ersteit
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mkt. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Freitag den 17. Mai 1889.

№ 56.

Zur Verkürzung der Arbeitszeit.

I.

Wenn ich mir gestatte zur Frage der Verkürzung der Arbeitszeit den Raum des Corr. in Anspruch zu nehmen, so veranlaßt mich hierzu der von einem Kollegen in Nr. 52 des Corr. veröffentlichte Artikel. Auch glaube ich, daß durch eine rege Besprechung dieser so wichtigen Frage im Vereinsorgan eine Klärung der Ansichten unserer Mitglieder sich schneller vollziehen wird als es durch Debatten in Versammlungen allein möglich ist.

Der Herr Kollege sagt: „Unter den zur Zeit vorhandenen Umständen kann meines Erachtens mit besonderem Erfolg an die Herbeiführung einer kürzern Arbeitszeit nicht herangetreten werden, weil eben die industrielle Reservearmee auf alle Gewerke verteilt werden muß, was mit einem Schlage nur durch eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit zu ermöglichen sein wird.“

Auch ich gehöre nicht zu den Leuten, welche bei der Forderung staatlicher Regelung der Arbeitszeit eine Gänsehaut bekommen, sondern habe im Gegenteile, wo ich immer Gelegenheit hatte, erklärt, daß der Staat die Pflicht habe, in dieser so wichtigen Angelegenheit gesetzgeberisch vorzugehen. Die Frage ist jedoch nun die: Haben die Arbeiter Aussicht, daß die gesetzgebende Körperschaft zu bewegen sein wird, einem Maximalarbeitsstage von — sagen wir — neun Stunden ihre Zustimmung zu geben? Wir wissen zu gut, wie die Majorität der Reichsboten denkt, um nicht hierauf sofort ein Nein ertönen zu lassen. „Erträgt es doch die Konkurrenz mit dem Auslande nicht“, daß man dem im Reichstage von einigen Abgeordneten gestellten Antrag auf einen elfstündigen Arbeitstag, durchlöchert mit vielen Ausnahmen, Folge geben kann. Also, so feststehend die Thatsache ist, daß durch eine gesetzliche Regelung die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit am allerbesten und gründlichsten ihre Erledigung finden würde, ebenso fest steht es, daß wir vergeblich von der heutigen Majorität des Reichstages ein derartiges arbeiterfreundliches Gesetz erwarten können. Wir werden also genötigt sein, wollen wir unsere Reservearmee ein klein wenig verringern, kräftig für Verkürzung der Arbeitszeit sowohl als Erhöhung der Ueberstundenbezahlung einzutreten.

Eine weitere Frage ist die, ob wir zur Zeit einen Erfolg erzielen können. Meine Meinung darüber ist: mit jedem Jahre vergrößert sich die Zahl der Arbeitslosen. Jede neue Maschine, jede technische Vervollkommnung in irgend einer andern Branche macht daselbst „Hände“ übrig und immer mehr lassen die Eltern ihre Söhne — trotz aller Warnungen — ein Handwerk erlernen, in dem das Maschinenwesen noch

nicht allherrschend ist. Man sage nicht, daß wir hiergegen durch das Lehrlingsregulativ geschützt sind — jene Lehrlingsbrutstätten blühen nach wie vor. Je länger wir also unsre Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit hinausschieben, um so schwerer wird es für uns sein, sie nötigenfalls zu erkämpfen. Keineswegs dürfen wir aber warten, bis überall im lieben Deutschland sich die „Jünger der schwarzen Kunst“ eines zehnstündigen Arbeitstages erfreuen, den Wartenden dürfte dann die Zeit etwas sehr lang werden.

Was wir aber schon jetzt thun müssen, ist, die Ueberstunden soviel wie möglich zu vermeiden.

Vor mir liegt die auch den auswärtigen Kollegen zugegangene Statistik über die Setzzeit der in Berlin erscheinenden Zeitungen. Wohlverstanden der Setzzeit, nicht der Arbeitszeit. Rechnen wir zu dieser Setzzeit den dritten Teil Zeit zum Ablegen, so ergibt sich, daß von den achtzehn aufgeführten Zeitungen günstigsten Falles nur acht tarifmäßige Arbeitszeit haben. Bei den übrigen wird zum Teil in äußerst krasser Weise für Tag tarifwüßrig gearbeitet. So mancher Kollege könnte, wenn hier ernstlich Abhilfe geschaffen würde, der Landstraße Adieu sagen und dadurch den Arbeitsmarkt entlasten. Auch dürfte wohl an anderen Orten — ich habe hier vornehmlich Großstädte im Auge —, wo uns diese ziffermäßigen Belege fehlen, ein leiser Zweifel an besseren Verhältnissen berechtigt sein.

Sehen wir uns nun in den übrigen tariftreuen Geschäften um, so finden wir auch da, daß „wenn Arbeiten drängen“ oft wochenlang Ueberstunden gemacht werden. Von seiten der Herren Kollegen wird dies — leider — als etwas selbstverständliches betrachtet, trotzdem so mancher arme Teufel monatelang seine Arbeitskraft hausieren tragen muß und schließlich dieselbe, oft mit schwerem Herzen, zu untarifmäßigen Preisen loschlägt.

Wenn wir also erfolgreich für Verkürzung der Arbeitszeit eintreten wollen, ist allerdings Vorbedingung, daß die Kollegenschaft mit etwas mehr Interesse sich ihrer arbeitslosen Mitglieder in der von mir erwähnten Weise annimmt und an Stelle des sehr oft vorkommenden egoistischen Verhaltens eine durchgreifende Besserung tritt. Wir alle wissen, daß, je weniger „Hände“ auf Lager, desto eher auch weitergehende Forderungen zu unsern Gunsten entschieden werden. Darum schließe ich mich sehr gern den Auforderungen verschiedener Herren Kollegen an bedeutende Erhöhung der Bezahlung von Ueberstunden und Sonntagsarbeit an, und die Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit wird auch für uns kein unüberwindlicher „Wunsch“ bleiben. Benutzen wir zur Erreichung derselben auch keinen Blickzug, so dürfte es aber nur schaden-

bringend sein, sich hier des Postwagens zu bedienen. Die traurigen sozialen Verhältnisse gebieten ein energisches Vorgehen, wenn anders nicht auch das bisher Erreichte von unserer Reservearmee, durch uns, über den Haufen geworfen werden soll.

Berlin.

—I.

II.

Wenn je eine Frage von Bedeutung war, so dürfte es die der Verkürzung der Arbeitszeit sein. Auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens bemerken wir, daß überall da, wo Arbeiter sich zusammenthun, um die Verbesserung ihrer Lage anzutreiben, sie die Verkürzung der Arbeitszeit als vornehmste Forderung geltend machen, und das mit Recht. Wir Arbeiter haben nur ein Vermögen: das ist unsre Arbeitskraft. Dieselbe möglichst lange zu erhalten ist eine Pflicht der Familie, ja selbst dem Staate gegenüber. Gehen wir weiter, so finden wir, daß das Arbeitslosenheer von Jahr zu Jahr größer wird; daraus entspringt die Notwendigkeit, beizeiten dafür zu sorgen, daß die von den Prinzipalen gezüchtete Reservearmee uns nicht erdrückt, denn der Kampf um eine Besserstellung dürfte dann ungleich schwerer sein.

Betrachten wir das Jahr 1886. Hätte man vom Jahr 1878 an, wo die letzte Reduzierung des Tarifs auf Antrag der Prinzipale eintrat, ununterbrochen für eine Lohnerhöhung gearbeitet, so hätte die Tarifbewegung 1886, namentlich in der Provinz, bestimmt nicht die großen Opfer gefordert. So auch hier. In allen Gauen, Bezirken, in jeder einzelnen Mitgliedschaft ist es notwendig, daß das Interesse der Mitglieder für eine Reduzierung der Arbeitszeit wachgerufen, die Ueberzeugung für diese Forderung erhalten und gestärkt wird, damit, wenn der Augenblick des Eintretens für dieselbe gekommen ist, eine darin gefestigte und opferfreudige Gehilfenschaft vorhanden ist.

Gehen wir weiter und fragen wir uns, wie ist es möglich diese Forderung zu erringen, so muß vorausgeschickt werden, daß die Gehilfenschaft allerdings zu einem momentanen Opfer bereit sein muß. Ich meine, daß mit einer Verkürzung der Arbeitszeit eine sofortige Lohn-erhöhung nicht einzutreten braucht. Fordern wir erst das eine, das zweite ist dann ungleich leichter zu erreichen. Ist die Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten dann muß sich die Reservearmee verringern, und ist diese beseitigt, dann wird uns jeder Kampf ein kleines. Die Ueberzeugung muß die Gehilfenschaft freilich haben, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nur eine Abschlagszahlung ist für das, was sie sonst noch auf dem Herzen hat.

Eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde dürfte voraussichtlich wenig dazu bei-

tragen, den Arbeitslosen Brot zu verschaffen. Hier müßte schon etwas weiter gegangen werden und zwar dürften acht Stunden gerade genug sein, um selbst den arbeitsamsten Menschen zu befriedigen. Ich weiß, daß sich für die Forderung noch wenig Anhänger finden werden, bei reiflicher Ueberlegung ergibt sich indes, daß sie wohl durchführbar.

Um nun den Prinzipalen die Sache etwas schmachhaft zu machen, wäre der Weg offen, vollständige Einführung der durchgehenden Arbeitszeit vorzuschlagen. Der Prinzipal würde durch diese Einrichtung ganz bedeutenden Vorteil haben. Er würde an Licht, Heizung, Dampf sparen, er hätte seinen Vorteil darin, daß die Maschinen sich fortgesetzt im Gange befinden, Zeitverluste, wie sie die Unterbrechung der Arbeitszeit mit sich bringt, vermieden werden und verschiedenes mehr. Die Gehilfen dagegen hätten neben der hierdurch leichteren Einführung der achtstündigen Arbeitszeit den Vorteil, daß sie den größeren Teil des Nachmittags zur Stärkung, zur weiteren geistigen Ausbildung und für ihre Familie verwenden können. Ein weiterer Vorteil dürfte noch darin bestehen, daß z. B. im Winter das beste Licht zu der Zeit ist, während welcher jetzt die Mittagspause fällt. Die Wohnungsmieten, namentlich in großen Städten, zwingen die meisten Kollegen in die Vororte. Viele haben gar keine Gelegenheit, mittags nach Hause gehen zu können, müssen daher das Mittagmahl auf den Abend verschieben. Im weiteren dürfte es selbst für die, welche der Arbeitsstätte näher wohnen, kein sonderlicher Genuß sein, im Sommer bei tropischer Hitze nach Hause zu jagen, das Essen zu verschlingen, die letzten Bissen womöglich schon wieder im Rückmarsch auf der Treppe einzunehmen und dann durchschwitzt und ermattet am Kasten anzukommen. Eine geraume Zeit vergeht, ehe sie sich soweit erholt haben, um mit wiederhergestellter Kraft an die Arbeit gehen zu können.

Um nun den Ausfall zu decken, welcher durch die Verringerung der Arbeitszeit entsteht, wäre als Universalmittel einmal mit dem System zu brechen, das seinen entzückenden Einfluß ungemein geltend gemacht und den Egoismus unter den Kollegen groß gezogen hat, es wäre nämlich zu brechen mit dem Akkordsystem. Es ist doch weiter nichts als eine Ueberlieferung aus der Herrschaft des Popses, ausgebildet im Laufe der Zeit. Neben wie von besserer Bewertung der Arbeitskraft u. dgl. kommen insofern nicht in Betracht, als obige Veränderung der Entlohnung eminente Vorteile verbürgt; zudem wird ja selbstverständlich der tüchtigere Arbeiter immer besser bezahlt werden als der schwache. Ferner besteht die Aussicht, daß mit dem Lohnsystem eine Ausmerzung der faulen Elemente, jener Parasiten des Gewerbes, die den Verein in jeder Weise schädigen, vor sich geht.

Um nun dies alles nicht illusorisch zu machen, muß vorzüglich auf jeden Fall eine Verteuerung der Extrastunden eintreten. Ja, dieses Hemmnis der künstlich verlängerten Arbeitszeit, die der Ausbeutung Thür und Thor öffnet, muß, selbst wenn eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht beliebt wird, unbedingt gekräftigt werden.

Indem ich diese meine Meinung dem Urteile der Gehilfenschaft übergebe, knüpfe ich zugleich den Wunsch daran, daß alle diejenigen Kollegen, welche berufen sind, ein Amt im Vereine zu bekleiden, mit Energie und Ueberzeugung in ihren Kreisen dahin wirken, damit die hier verfolgten Forderungen Eingang finden.

Leipzig.

-d-

Der Auszustand der Bergarbeiter in Rheinland-Westfalen.

Da jedes gewerbliche Organ die Verpflichtung hat, den auf sozialem Gebiete vor sich gehenden Bewegungen mit Aufmerksamkeit zu folgen, scheint die Registrierung eines durch seine Größe bisher schwerlich in Deutschland erlebten Arbeiterausstandes auch uns geboten. Eine objektive Schilderung der Vorgänge wird freilich die kritische Würdigung, die uns in Ermangelung einschlägiger Fachkenntnisse abgeht, zu erweisen suchen müssen.

Die Lage der Bergleute in den Kohlengruben Westfalens ist keine rosig. Vom Jahr 1879 an trat in der Kohlenindustrie der Niedergang ein, zu gleicher Zeit das weitere Sinken der Löhne. 50, 55 und 60 Mt. monatlicher Verdienst war für den Hauer die Entlohnung seiner gefahrdrohenden, ungesunden Thätigkeit und die achtstündige Schicht, in welche in besseren Zeiten die Ein- und Ausfahrt mit dem Fördererbesel, wurde von den Grubenverwaltungen dadurch verlängert, daß diese Fahrten nicht mehr in die Schicht eingerechnet wurden; ein bis zwei Stunden Weg, die der Bergmann bis zu seiner Wohnung braucht, kommen gar nicht in Betracht. Dabei traten mancherlei Kunststücken in Schwung. In einer Grube geschah es, daß wenn ein Arbeiter mehr als den Durchschnittslohn in der Akkordarbeit verdient hatte, bei der Berechnung einzelne geförderte Wagen „genullt“, d. h. wohl nicht gezählt wurden, weil die in ihnen enthaltene Kohle nicht rein sei; ja in derselben Grube setzte man sogar allmählich statt der 11 Ztr. fassenden Kasten solche zu 14 Ztr. ein, ohne den Arbeitern, die nun 3 Ztr. mehr für gleiche Bezahlung lieferten, ein Wort davon zu jagen. Der kaufmännische Direktor dieser Zeche litt allerdings, wie bei einer Schwurgerichtssitzung durch den Vorsitzenden festgestellt wurde, an hochgradiger Gedächtnisschwäche!

In letzter Zeit hob sich die Industrie bedeutend, die Kohlenpreise stiegen. Die Zahl der Arbeiter wurde vermehrt, aus der achtstündigen Schicht wurde die 12—16stündige gemacht, ohne daß der Lohn kaum eine Steigerung erfuhr. Das Angebot an Arbeitskräften blieb der Schichtverlängerung wegen gleich hoch, der Lohn infolgedessen gleich niedrig, die Zechen erwarteten aber die Knappschaftebeiträge, wie sie für Neueinstellungen hätten zuzahlen müssen. Proteste einzelner gegen diese Mißstände waren übel angebracht, da event. sofortige Entlassung eintrat. Der Entlassungsschein wird mit dem Signum „isofort“ aufstatt „ordnungsmäßig gekündigt“ versehen, und fast keine Grube nimmt einen Arbeiter mit solchem Schein an. Die Bergleute hatten also Grund, gemeinsam einzuziehen. Sie forderten am 7. April in einer Versammlung zu Essen vor allen Dingen Beseitigung der Ueberfrachten und nächstdem eine Lohnerhöhung von 15 Proz.; die Ein- und Ausfahrt sollte wie früher in die Schicht gerechnet werden. Verwendung geachteter Fördererbesel, gesunde Wetterführung und für Gruben, wo infolge starker Hitze nackt gearbeitet werden muß, siebenstündige Maximalschicht waren die aus der Erfahrung begründeten weiteren Forderungen. In letztem Punkte waren die Arbeiter sogar unter den Anordnungen des Dortmunder Oberbergamtes geblieben, das vor Jahren für Arbeitsstellen mit 29° C. sechs Stunden Arbeitszeit als Maximum erklärt hatte. Das Komitee, welches aus obiger Versammlung hervorging, warnte, in der Uebigt erst eine Organisation zu schaffen, vor Eingehen vorläufiger Arbeitseinstellungen und setzte eine Delegiertenkonferenz aller deutschen Reviere auf den 2. Juni nach Dorfeld an. In der obigen Punkte enthaltenden Eingabe an die Grubenvorstände war übrigens der Hoffnung auf eine friedliche Lösung der beregten Fragen Ausdruck gegeben.

Da zeigte sich auch hier, daß wenn der Bogen zu straff gespannt, sein Reizen nicht aufzuhalten ist. Am 3. Mai forderten auf der Zeche Hibernia bei Gelsenkirchen die Schleppler eine Schichtloohnerhöhung von 20 Pf. Dieselbe wurde nicht bewilligt und die Arbeit eingestellt. Nun folgte in schneller Reihe die Arbeitseinstellung auf weiteren Gruben. Prinz-Regent (Wiemelhausen), Holland bei Wattenscheid, Ber. Präsident bei Bochum, Prinz von Preußen, Pluto bei Wanne, Ber. Konstantin der Große bei Hoffede, Ber. Hannibal bei Marmelslagen, Unser Fritz bei Bickern, Ewald bei Hertel, General Blumenthal bei Becklinghausen, König Ludwig bei Becklinghausen, Schlängel und Eisen bei Disteln, Graf Bismarck (Schacht II) bei Buer, Ber. Rhein-Elbe und Alma bei Lektendorf, Konsolidation bei Schalte, Hibernia bei Gelsenkirchen, Wilhelmine Vittoria bei Schalte, Graf Bismarck (Schacht I) bei Schalte, Carolus Magnus bei Borbeck, Prosper (Schacht I) bei Borbeck, Prosper (Schacht II) bei Votrop, Ber. Westfalia bei Dortmund, Xenomina, Dortmund, Hannover bei Nordel, Zentrum bei Wattenscheid, Königsgrube bei Nöhlinghausen, Hugo bei Buer, Graf Woltke bei Gladbeck, Christian Levin bei Borbeck, Julia bei Baukau, v. d. Heydt (Barillon) bei Berne, Viktor bei Bladenhorst, Becklinghausen bei Becklinghausen, Math. Sinnes

bei Karnap, Dahlbusch bei Rotthausen, Friedrich der Große, Ber. Stein und Hardenberg, stellten die Arbeit ein. Die Zahl der Streikenden vergrößerte sich stündlich. Am 8. Mai auf 39000 angegeben, betrug sie am 10. Mai schon 70000. Das Verhalten dieser Tausende war über Erwarten musterhaft und loyal. Vor uns liegen Berichte über Bergmannsversammlungen, die davon bereitetes Zeugnis ablegen. In Gelsenkirchen wurde eine solche mit einem Hoch auf den Kaiser geöffnet und geschlossen; desgl. folgten Hochs auf den Landrat und Bürgermeister, obgleich die Bemühungen der Arbeiterdelegierten kein Resultat in den Verhandlungen erzielt hatten. Die Ausständigen bewiesen dadurch, daß sie ihre Lohnfrage nicht auf ein entfernteres Gebiet verschleppen lassen wollten. Die hier gestellten Forderungen beanspruchten einen Lohn nicht unter 3,20 Mt. pro Tag für Hauer, 2,80 Mt. für Schleppler, 2,40 Mt. für Pferdebtreiber, achtstündige Schicht inkl. Ein- und Ausfahrt; Füllung der Wagen bis zum Strichmaß; Streichung von höchstens zehn Wagen pro Schicht für die ganze Belegschicht zur Nachfüllung; Lieferung des Holzes bis zur Bremse; Festsetzung des Gedinges am 1. und 15. jeden Monats; Zulässigkeit der Strafen seitens der Steiger bis höchstens 25 Pf.; Nachweis der Strafgebühren; Wiedereinstellung der Arbeiter, welche sofort die Abfehr erhalten haben; keine Maßregelungen der Deputierten oder der streikenden Arbeiter; Wegfall der Ueberfrachten; Arbeitsbeginn an Sonntagen nicht vor 11 Uhr abends; Lieferung der Brandkohlen an die Arbeiter zu einem bestimmten Preise.

Diese Forderungen wurden rund abgeschlagen. Der Vorsitzende der Versammlung erklärte die Behauptung, daß viele Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen würden, wenn sie nicht von ihren Kameraden eingeschüchtert wären, für grundlos und forderte alle Bergleute, welche ansahen wollten, auf sich zu melden oder zur Grube zu gehen, es solle keinem ein Leid zugefügt werden. Die Versammlung beschloß demgegenüber einstimmig, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis die Forderungen bewilligt seien. Mit einer ersten Ermahnung, die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, endete die Versammlung.




Neulich verliesen die Zusammentünfte der Ausständigen allerwärts. In Essen verwahrten sich die Bergleute energisch gegen die Unterstellung, sozialdemokratische Bestrebungen fördern zu wollen. Es wurde konstatiert, daß auf der Zeche Ernestine, wo die Arbeit eingestellt worden, von einem Jungen ein Zettel, die Aufhebung zum Streik enthaltend, angeklebt worden sei, der „Das Komitee“ unterzeichnet war. Unterschrift und Zettel waren gefälscht. Solche Vorkommnisse brachten die Versammlung zu der Anschauung, als ob die augenblickliche Arbeitseinstellung gern gesehen werde, um eine Organisation unmöglich zu machen. Der Vorsitzende tabelte sodann das Räsonieren auf den Zechen und das schroffe Auftreten gegen die Beamten. (Schluß folgt.)

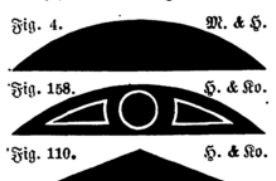
Korrespondenzen.

Berlin. In dem württembergischen Gautagsberichte (Nr. 50 des Corr.) ist seitens des Gaurvorstandes in seinem Jahresbericht ausgeführt, daß in einer prinzipiellen Streitfrage, betreffs freiwilligen Verlassens einer Kondition infolge erlittener Kränkung, eine Uebereinstimmung zwischen Gau- und Zentralvorstand nicht zu erzielen war und die Entscheidung der Gaurvorstände herbeigeführt werden mußte, welche dahin ging, daß in dem vorliegenden Falle die Konditionslohnunterstützung von dem betreffenden Mitgliede nicht zu beanspruchen sei. Diese Entscheidung hält der Gaurvorstand für jeden Fall maßgebend, in welchem ein Mitglied infolge Beleidigungen usw. veranlaßt ist, seine Kondition aufzugeben. — Verschiedene diese Angelegenheit betreffende Zuschriften veranlassen den unterzeichneten Vorstand zu der Erklärung, daß er die Abstimmung der Gaurvorstände als nur den erwähnten Fall betreffend betrachtet und sich in allen ferneren ähnlichen Fällen eine Prüfung vorbehielt, da er es wohl für denkbar hält, daß Kränkungen derartig sein können, daß die Selbstachtung den Einzelnen zur Aufgabe seiner Stellung zwingt und in einem solchen Falle muß der Schutz des Vereins dem Betroffenen zur Seite stehen. — Auf ein Eingehen auf den beregten Fall dürfen wir verzichten, da derselbe kurz vor unsrer Amtsübernahme seine Erledigung fand.

Der Vorstand des U. V. D. B.

Dresden. Die Herren Müller & Höleman schreiben uns: Auf den Artikel „Zur Uloewer“ der Aktiengesellschaft vom. Gud & Ko. in Nr. 45 des Corr. sind wir heute in der Lage Antwort zu geben, da uns jetzt

erst die nötigen Musterblätter erneut zuzugewinnen. Die Behauptung, daß unsere Zeitungs-Einsparung nur aus drei Figuren  besteht, widerspricht den Thatfachen vollständig, denn in unserm Musterblatte befindet sich unter den 12 geschlitzten Figuren weder Gebierte  noch Halbkreis . Derselbe besteht vielmehr aus 12 genau den Spaltenbreiten angepaßten Viertelkreis-Abchnitten. Aus genau diesen Viertelkreis-Abchnitten wurden nun von Guck & Co., durch Einschneiden einiger Linien (vergl. Fig. 4 und 158), ferner durch Verschönzeln der Ränder und Beschneiden derselben (vergl. Fig. 4 und 110) eine sein sollende Novität geschaffen, die jedem Beurtheiler als Nachahmung unbedingt sofort aufzufallen muß. Da wir die Sache, wie bereits mitgeteilt, gerichtlich anhängig machten, so werden wir das Resultat feinerzeit bekannt geben, während eine weitere Kenntnissgabe von unsrer Seite auf diesem Wege nicht mehr erfolgt.



geteilt, gerichtlich anhängig machten, so werden wir das Resultat feinerzeit bekannt geben, während eine weitere Kenntnissgabe von unsrer Seite auf diesem Wege nicht mehr erfolgt.

C. Hlensburg, 12. Mai. In unsrer Tarifangelegenheit hat sich wenig verändert. Es ist uns gelungen, zwei Mitglieder vorläufig am Ort unterzubringen, so daß noch vier Kollegen arbeitslos sind. Da sich in dem diesjährigen Bericht des Gauvorstandes ein bezügliches Referat befindet, das wir allen Gauvorständen zukommen lassen, so genüge hier nur die Andeutung, daß in demselben die Kollegen unsers Gauers ersucht werden, durch Gewährung einer Beihilfe den betroffenen Mitgliedern helfend unter die Arme zu greifen. Der Gau hat in den Jahren 1886 und 1887 für die fünf Arbeitslosen in Schleswig-Holstein 1365,10 Mk. aufgebracht, dabei aber unsere kämpfenden Kollegen in anderen Gauen nicht berücksichtigt gelassen, somit liegt kein Grund vor, demselben Lehren zu erteilen, wie in der heutigen Nummer des Corr. von Stettin aus versucht wird. Soll der Gau vorerst in Betracht kommen, so muß es uns doch gestattet sein, auf dem billigsten Wege dessen Mitgliedern von dem konfliktlosesten Kenntnis zu geben. Voraussichtlich dürfte es uns auch jetzt wie vor zwei Jahren schwer werden, die Arbeitslosen unterzubringen, einzelne derselben waren f. B. beinahe ein ganzes Jahr ohne Arbeit, woraus sich die große Ausgabe erklärt, da eben der § 2 doch nicht bis ans Ende der Arbeitslosigkeit in Anwendung gebracht werden kann. Die beste Hilfe, die uns gewährt werden kann, ist übrigens der Nachweis von dauernder Kondition. Den diversen Mitgliedschaften, die Gaben an uns gelangen ließen, unsern besten Dank mit der Mitteilung, daß wir denselben Abrechnung f. B. übermitteln werden.

E. Lübeck, 7. Mai. In der zum Abende des vorstehenden Tages vom Vorstand anberaumten außerordentlichen Versammlung wurde unser Verein durch den Besuch des Hauptvorsitzenden Herrn Döblin erfreut, der sich erboten hatte über den U. B. D. B. und seine Stellung zur Tarifgemeinschaft zu referieren. Nachdem Herr Döblin vom Vorsitzenden der Versammlung vorgestellt worden war, hielt derselbe einen dreiviertelstündigen Vortrag, welcher von den zahlreich erschienenen Mitgliedern sehr beifällig aufgenommen wurde. Redner verwies auf die Blüte, in welcher nach einer Spanne unruhiger Verhältnisse der Verein steht, welche besonders bewiesen werde durch die seit den letzten Jahren sich günstig gestaltenden Kassenverhältnisse und die erhebliche Zunahme an Mitgliedern seit der 1886er Tarifbewegung. Im weiteren Verlaufe seiner Rede auf den Tarif eingehend, führte der Vortragende aus, daß es unsre Hauptaufgabe sei, fest an dem Ergründeten zu halten, da wir mehr als andere Gewerbsgenossen dazu berechtigt, weil es dem Buchdrucker nicht leicht sei selbständig zu werden und er sich infolge dessen stets in abhängiger Stellung befinde. Deshalb soll der Verein und der Tarif den Mitgliedern eine Stütze bieten und dies sei nur möglich durch Einigkeit. Herr Döblin machte noch einige günstige Mitteilungen über die Z. R. K. und Z. R. K., wies am Schlusse seiner Rede mit Genugthuung auf den günstigen Stand der Tarifverhältnisse in Lübeck hin und bat die Mitglieder, auch ferner treu zum Vereine zu stehen, der sie nicht verlassen werde. Nachdem auf Veranlassung der Mitglieder der Vorsitzende Herrn Döblin seinen Dank abgestattet, der letztere noch einige Fragen beantwortet und Meinungsverschiedenheiten ausgesprochen hatte, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung schließt sich vollständig den Ausführungen des Herrn Vereinsvorsitzenden an und hofft, daß der Vorstand auch ferner zum Wohle der Gesamt-Kollegenchaft Deutschlands die Leitung des Vereins wie bisher weiterführen wird.“ Sodann folgte noch ein gemüthliches Beisammensein, das durch Gesang der Typographia und sonstige Vorträge von Kollegen gewürzt wurde und die Teilnehmer bis spät nach Mitternacht in animirtester Stimmung zusammenhielt. Schliesslich möchten wir noch wünschen, daß die Worte des

Herrn Döblin Widerhall finden mögen in jedes Kollegen Brust zum Wohl unsrer Organisation und zur Sicherung unsrer Lebensstellung!

Rundschau.

Der Verein für Massenverbreitung guter Schriften, welcher sich im März d. J. in Weimar begründete, gibt dies durch Versendung einer Broschüre von Dr. Heinrich Fränkel unter dem Titel „Ein neuer Weg zur sittlichen und geistigen Hebung des Volkes“ bekannt. Diese Broschüre behandelt in eingehender Weise die Beschaffung billiger und leserwürdiger Schriften, die an Stelle der beliebigen Kolportageromane gesetzt werden sollen, durch einen Verein, der sich zum Zwecke setzt, geeignete Schriften in großen Auflagen zu vervielfältigen und durch Kolporteurs usw. zu verbreiten. Die Broschüre ist bereits in 15. Auflage erschienen und hat nun den Zweck, für den gedachten Verein Mitglieder zu sammeln, die jährlich mindestens 3 Mk. (Korporationen mindestens 10 Mk.) oder 300 Mk. einmalig zahlen. Wer mindestens 10 Mk. jährlich zahlt, ist zum unentgeltlichen Bezug eines Exemplars von jeder Vereinschrift berechtigt.

Die Leipziger Zeitung hatte eine Berichtigung des Herrn Rud. Mosse nicht aufgenommen, sich vielmehr mit einer kurzen Bemerkung begnügt, mit der sich der fälschlicherweise Angegriffene nicht zufrieden gab. Derselbe wurde zu 5 Mk. Geldstrafe und zur nachträglichen Aufnahme der Berichtigung verurteilt.

Die Zeitschrift für Buchdrucker kann sich mit dem Verlangen nach Verkürzung der Arbeitszeit nicht befremden. Sie hält es für fruchtbringender, erst dafür zu sorgen, daß der zehn- bezw. neunehalfstündige Arbeitstag eingehalten und die Prinzipale in der Ein- und Durchführung strenger Lehrbedingungen unterstützt werden. Damit ließe sich schon Erlecksliches zur Verminderung der Zahl der Arbeitslosen thun. Am Schlusse heißt es: „Sollte die Gehilfenchaft sich hingegen von ihren Führern auf den von diesen in Aussicht genommenen drohenden Standpunkt hindrängen lassen, so wird die Prinzipalschaft es an Entschiedenheit und Entschlossenheit gleichfalls nicht fehlen lassen.“ Wer die Unentschiedenheit und Unentschlossenheit in Sachen des Tarifs seitens der „Prinzipalschaft“ kennen zu lernen Gelegenheit hatte, der wird sich wenig an diese Drohung kehren. Aber bemerkbar bleibt doch, daß man auf jener Seite auf einmal entschlossen und entschlossen sein zu wollen erklärt, wenn es sich um Abwehr gegen Gehilfenforderungen handelt, während man bei Einführung des vereinbarten Tarifs ruhig die Hände in den Schoß legt.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins findet am 24. Juni in Berlin statt.

Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel brachte vom April bis mit Dezember 1888 einen Nettoertrag von 70655 Mk.

Die Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei Hans Götz und S. Wendel in Berlin meldete am 2. Mai den Konkurs an.

Prof. Kürschner ist literarischer Direktor und Vorstandsmittglied der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart geworden. Die Redaktion der Zeitschrift Vom Fels zum Meer übernimmt an Kürschners Stelle Hofenthal-Bonin.

Zur 50jährigen Berufs-Jubiläum feierten: am 29. April der Seiger Louis Voigt in Erfurt (Ohlenroths Buchdruckerei), am 11. Mai der Seiger August Hecht (Giesede & Devrient) in Leipzig.

Sein fünfundsingzigjähriges Berufs-Jubiläum beging am 10. Mai der Faktor der Gebr. Funke'schen Buchdruckerei in Hlensburg, Herr Herm. Weniger aus Hirschberg, seit seinem am 4. Oktober 1868 erfolgten Auslernen ununterbrochen Mitglied unsrer Organisation.

Die Töpfermeister haben in Berlin einen Kongress abgehalten und die Begründung eines Hauptverbandes der Töpfermeister und Ofenfabrikanten Deutschlands beschlossen. Unter anderem soll dieser Verband das Lehrlingswesen regeln, durch Gründung von Fachschulen und den Kampf gegen die Gehilfen organisieren, so z. B. durch NichtEinstellung von Streikenden während des Streiks usw. Von einer Seite wurde auch die Aussperrung in Anregung gebracht, um den Streikenden die Unterstützung zu entziehen, jedoch mit dem Bemerkten abgewiesen, daß dann die Arbeiter anderer Berufe eintreten würden. Der Vertreter einer Produktivgenossenschaft sollte hinausgemahregelt werden, womit sich jedoch die Mehrheit der Versammelten nicht einverstanden erklärte. Eine Uebereinstimmung konnte auch betreffs der Einführung des Legitimationszwanges nicht erzielt werden.

Lohnbewegung. Die Schneider in Bremen haben eine Lohnhöhung von 10—25 Proz. bei Stückarbeit und von 30—90 Proz. im Wochenlohn erzielt. Arbeitszeit 11 Stunden, für Sonntagsarbeit (vormittags) 2 Mk. Extravergütung. — Von 205 Schmeiden, welche in Leipzig in den Streit ein-

traten, sind 69 abgereist und 41 unter Bewilligung der Forderungen wieder in Arbeit getreten. Die dortigen Kupferstichmiede verlangen 21 Mk. Minimallohn, 25 Proz. Zuschlag für Ueberstunden, 50 Proz. für Nacht- und Sonntagsarbeit und Abschaffung der Akkordarbeit; die Mauerer einen Stundenlohn von 48 Pf. — Der Streit der Weber in Tschizy ist durch Vereinbarung beendet. — In Bunzlau streifen die Zimmerer, auf der Werft des Vulkan in Stettin die Tischler. — In Berlin hat ein Teil der Pferdebahnkutscher die Arbeit eingestellt, sie verlangen zehnstündige Arbeitszeit, monatlich vier vollständig freie Tage, 90—105 Mk. Monatslohn, für Ueberstunden an Sonn- und Festtagen 30 Pf. Von den Modellstichlern sind noch 50 im Streik. Die größere Zahl der Fabriken hat die Forderungen (45 Pf. Stundenlohn, 50 resp. 60 Pf. für Ueberstunden) bewilligt. Der Streit der Weißgerber ist beendet. Mit einer einzigen Ausnahme haben die Meister die Forderungen anerkannt, auch sich verpflichtet, die Leiter des Ausstandes nicht zu maßregeln. Die Maler verlangen 56 Pf. (für Aufstreicher 50 Pf.), Abschaffung der Ueberstunden- und Akkordarbeit. Die Brauer sind ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten, hauptsächlich Herabsetzung der Arbeitszeit von 15 auf 12 Stunden verlangend. — Von dem in Nr. 54 erwähnten Streit bei Schmieder & Co. in Meerane sind 204 Stuhlarbeiter, 115 Spuler und Treiber und 89 sonstige Vorarbeiter betroffen. Es haben Verhandlungen stattgefunden, jedoch ohne Erfolg, da der Fabrikhaber bei einer Reduktion beharrt und die Arbeiter sich nicht um 50 Pf. pro Tag, welche Differenz auch nach dem neuesten Angebote noch verbleibt, kürzen lassen wollen. Bemerkenswert ist, daß es sich vorerst nur um vier Arbeiter handelte, die übrigen aber in Voraussicht der Dinge, die da kommen würden, mit diesen gemeinschaftliche Sache machten.

In anscheinend trauerknem Zustande hat der Seiger Daras am 6. April auf seinem Metteur im National, Marcus, einen Revolvererschuß abgefeuert und dadurch denselben schwer aber voraussichtlich nicht lebensgefährlich verletzt. Marcus ist geborener Schwede und seit etwa 15 Jahren in Frankreich. Der gleich nach der That verhaftete Mörder ist belgischer Herkunft und 29 Jahre alt.

Die Spielkartenfabrikation in Frankreich unterliegt jetzt — durch Erlass des Präsidenten der Republik vom 28. März d. J. — auch der Zensur. Ohne vorgängig eingefolgte Ermächtigung der zuständigen Behörde dürfen Spielkarten fernerhin weder gedruckt noch verkauft werden. Früher hatte man die üblichen Kartenfiguren durch Porträts politisch hervorragender Personen ersetzt.

Briefkasten.

H. in D.: Unsere Quellen geben darüber keine Auskunft. Für das Ende der Zeile spricht, daß der Leser damit zugleich Anzeige erhält, daß es sich um eine Doppelstirna handelt, wie das Divis in solchem Falle bei Kuppelwörtern angeigt, daß noch etwas nachkommt. — G. W. in F.: In dieser Form nicht zulässig; warten wir die in Aussicht gestellte genaue Schilderung der Verhältnisse ab. — Kaltgestellte, Rosenhalsstrasse: Juckt's? Uebrigens lesen lernen, nicht verdrehen, richtig zitieren und nicht lügen. Verstanden?

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 5. bis 11. Mai 1889. Mitgliederstand 1741; neu eingetreten 6, zugereist 3, vom Militär —, abgereist 4, ausgeschieden 1, ausgeschieden —, zum Militär —, gestorben —, invalide —, Patienten 54, erwerbsfähige Patienten 1, Konditionslose 83, Invaliden 44, Witwen 90.

Bezirk Magdeburg. Bei der am Freitage den 10. d. M. stattgehabten Wahl von zwei Delegierten zum Gautag erhielten Stimmen: Bethge 23, Böhm 16, Henning 5; mithin sind die beiden ersteren Herren gewählt.

Berliner Schriftsetzer-Gehilfen-Verein. Zur Feier des 21. Stiftungsfestes: Partie nach Nübbendorf. Treffpunkt Schleißer Bahnhof 7¼ Uhr früh. Abfahrt 7 Uhr 40 Min. Die Kommission ersucht um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

Zu Bergedorf der Drucker Friedrich Wiltz, Emil Hoffmann, geb. in Ostrowo 1865, ausgel. daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — F. Chr. Heilmann in Hlensburg, Jützensgaarbeld 5a. In Neuhäus a. d. Oste der Seiger Emil Scheife, geb. in Berlin 1868, ausgel. in Stolp i. P. 1887. — Aug. Baumann in Bremen, Kreuzstraße 36.

In Oldenburg (Gr.) der Setzer Wilh. Hoyer, geb. in Barel 1869, ausgel. das. 1888. — F. Diermann, Haarenschstraße 8.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

München. In der am 11. Mai stattgefundenen Generalversammlung wurde der Ausschuss wie folgt wieder- bzw. neu gewählt: Vertrauensmann: Julius

Hanke (Rindermarkt 11, III); Kassierer: Fritz Ebermayer (Ringelsstraße 3, I. L.); Hilfskassierer: Josef Kieger; Schriftführer: Anton Huber; Revisoren: Emil Lips, Oskar Billing, Peter Wengenmayr und Paul Schamberger; Bibliothekar: Clemens Mayer und Hans Krämer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen

sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu senden):

In Augsburg der Setzer Joseph Lösch, geb. in Augsburg 1863, ausgebildet dajelbst. — Otto Kasse, G. 316, Oberer Graben.

In München der Setzer und Stereotypenr Max Büchner, geb. in Salzingen 1866, ausgebildet in Straßburg i. E. 1884; war schon Mitglied. — Julius Hanke, Rindermarkt 11, III.

Anzeigen.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klmsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Aufgabe nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen.** — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) Frankfurt a. M.

Gebrauchte Schnellpressen.

- 1 Siglsche Doppelmachine, Satzgröße 58 : 90 cm
- 1 König & Bauersche einfache, „ 58 : 86 „
- 1 Alauzetsche, „ 70 : 100 „
- 1 Komplettmachine, besonders zum Werkdrucke geeignet, Satzgröße 56 : 84 cm
- 1 Wormser Tretramachine 50 : 70 „
- 1 Tiegeldruckmaschine, Fundamentgr. 35 : 49 „
- Diverse Handpressen mit Zubehör von 130 Mk. bis 300 Mk. [378]

Maschinenfabrik Worms.
Joh. Hoffmann.

Affocié gesucht!

Beh. Vergrößerung einer flott. Buchdruckerei mit dreimal wöchentl. ersch. Blatt u. Ankauf eines eignen Hauses wird ein stiller Teilhaber (Fachmann) mit einigen tausend Mark gesucht. Offerten unter J. 415 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gießer

mit der französischen Komplettmachine vertraut, finden dauernde Beschäftigung in [419]
Wilhelm Voellmers Schriftgießerei
Berlin SW., 226, Friedrichstraße 226.

Tüchtige Gießer

auf Foucher-Komplettmaschinen finden dauernde Beschäftigung in [412]
Wilhelm Voellmers Schriftgießerei, Berlin.

Tüchtige Stempelschneider

erhalten dauernde Stelle. [420]
Wilh. Schlemming
Hofbuchdruckerei, Stempelfabrik, Kassel.

Tüchtige Justierer

finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Schriftgießerei von [416]
Gustav Reinhold
Berlin SW., Wilhelmstraße 119/120.

Für Schriftgießer.

Ein solider Mann, der an der Pariser Komplettmachine selbständig arbeiten und tüchtiges leisten kann, findet dauernde Beschäftigung bei [417]
C. E. Weber, Stuttgart.

Im Inserat Nr. 400 (in Nummer 54) lies: Erster Metteur statt Ein Metteur.

Ein tüchtiger flotter Accidenzsetzer

auch mit neuem Materiale vertraut, sucht bis Mitte Juni feste Kondition. Werte Offerten werden erbeten unter N. L. 422 an die Exped. d. Bl.



Automatische Manuskriphalter
Preis 2,50 Mk. pro Stück
empfehlen
Bernhard Koehler
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für
Stempel-Utensilien.
Berlin S., Brandenburgerstr. 34.
Verand apparatuses et accessories-Ingels.

Ein solider Schriftsetzer, 19 J. alt, im Werk-, Zeitungs- und Accidenzsetze nicht unerf., sucht Kond. am liebsten am Rhein oder in Thüringen. Werte Off. erbeten an Chr. Dönnig, Berne (Döb.). [423]

Ein im Silber- u. Farbendrucke, Werk-, Platten-, Accidenz- und Tabellendrucke durchaus tüchtiger **Maschinemeister** mit Zweifarben-, Doppel- und einfachen Maschinen sowie Tiegedruckpressen gut vertraut, sucht auf sofort oder später dauernde Stellung. Off. u. T. I. an Herrn Berger, Zweite Schlachtpforte 4, Bremen, erb. [414]

Ein solider tüchtiger Setzer

sucht sofort Stellung. Zeugnisse zur Verfügung. Werte Offerten an H. Hoffmann, Sommerfeld, Petersdorfer Straße 98. [421]

Grabeur (Stempelschneider)

mit Praxis in der Stereotypie und Galvanoplastik sucht entsprechende Stellung. Geneigte Anträge erb. bis 10. Juni u. A. C. 10 postl. Hauptpost Wien. [418]

Graphische Post

Frankfurt a. M.

Organ d. internat. Schutzvereins d. Zeitungs- u. Zeitschriftenverleger. Verlag von M. G., Frankfurt a. M. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Regelmäßiger Versand an die Druckereien Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Inserate für Stellengesuche und Stellenangebote die viermal gespartene Zeile nur 10 Pf. Vorherige Einzahlung des Betrages (nebst 30 Pf. bei Offertenzustellung) in Marken erbeten. — Postabonnement 50 Pf. pro Quartal. — Man verlange Probennummer gratis [344]

Neber den Inserenten im Correspondent „Buchdruckerei Dudweiler“, Herrn S. Ejenacher, früher Buchdruckereibesitzer in Niederad, Brückenau, Marktfeidenfeld, Mehau, Naila, Rieburg a. S., Gröningen, St. Goarshausen a. Rh., Jbar und jetzt in Dudweiler, dürften außer dem Unterzeichneten verschiedene Gerichsstellen, Behörden, diverse Schriftgießereien und sonstige Buchdruckereibesitzer genauen Auskunft zu geben in der Lage sein. [424]

Buchdruckerei St. Goarshausen a. Rh.
F. Quint.

Die Redaktion und Expedition des Corr. befindet sich in Leipzig-Neuditz, Konstantinstraße 8, Gartengebäude, 1. Etage.



Um den Anregungen des Artikels in Nr. 51 des Corr. praktische Folge zu geben, ersuchen wir die verehrl. Vorstände und unsere Leser kräftigst dahin zu wirken, daß Stellengesuche von Vereinsmitgliedern dem Corr. überwiesen werden. Der Gehilfe ist hier am ehesten vor tarifwidrigen Offerten und daraus entstehenden Schäden gesichert. Auch die tarifstreuen Herren Prinzipale mögen das Gehilfenblatt mit ca. 10000 Lesern behufs Engagementsvermittlung nicht unterschätzen!